

Die Loretokapelle in Stockach

Ein marianisches Siegesdenkmal des Hauses Habsburg

Die Wallfahrtskapelle Unserer Lieben Frau von Loreto zählt zu den ältesten und schönsten Kulturdenkmälern von Stockach.

Ihre Entstehung fällt in die schwere Zeit nach dem Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714), durch den die alte Hauptstadt der vorderösterreichischen Landgrafschaft Nellenburg gänzlich zerstört wurde und die verarmte Bevölkerung schreckliche Notzeiten erleben musste.



1. Stockach von der Loretokapelle. Tuschzeichnung von Sebastian Dürr um 1820 (Stadtarchiv Überlingen)

Das Gotteshaus wurde zwischen 1724 und 1728 zusammen mit einer Eremitenklause von Matthias Steinmann, einem frommen Postknecht aus Hengelau, gestiftet und erbaut. Südlich der Kapelle errichtete er eine Bruderklause, in der er künftig als Einsiedler leben wollte.

2. Die Eremitage von Matthias Steinmann neben der Loretokapelle im Jahre 1935 (Foto: Atelier Gustav Hotz).



Die Kapelle ist eine genaue Nachbildung der Casa santa in Loreto, dem berühmten Marienwallfahrtsort bei Ancona in Italien. Dort befindet sich das heilige Haus von Nazareth, in dem der Engel des Herrn Maria die frohe Botschaft von der Geburt Christi verkündete und Jesus im Kreis seiner Familie aufgewachsen war. Nach der Legende soll es im Jahre 1291 von Engeln zunächst nach Dalmatien, 1294 aber in einen Lorbeerhain (lat. Lauretum) südlich von Ancona übertragen worden sein.

Hinter der sagenhaften Überlieferung verbirgt sich wie so häufig ein historischer Kern: Das Wohnhaus der Heiligen Familie wurde zwar nicht von Engeln, wahrscheinlich aber von einer italienischen Kaufmannsfamilie namens Angeli gegen Ende des 13. Jahrhunderts nach Dalmatien bzw. Loreto verbracht, um es nach dem Fall der letzten Kreuzfahrerbastionen vor den Mohammedanern in Sicherheit zu bringen.

Bei einer Untersuchung des Baumaterials stellte man fest, dass die Steine im unteren Teil der Wände des Heiligen Hauses von Loreto nicht in Italien vorkommen, wohl aber in der Umgebung von Nazareth zu finden sind.

Die heutige Anlage wurde im 15./16. Jahrhundert zu

einem imposanten Wallfahrtskomplex ausgebaut. In den folgenden zwei Jahrhunderten sind auch nördlich der Alpen, vor allem in den habsburgischen Landen zahlreiche Kapellen nach dem Beispiel von Loreto entstanden.



3. Die Wallfahrtsbasilika von Loreto in Italien beherbergt die Casa santa. Deckenbild der Gebrüder Metzger von 1905 im Langhaus der Loretokapelle von Stockach (Aufnahme Verfasser).

Dr. Fredy Meyer

--- wird fortgesetzt ---

Die Loretokapelle in Stockach (II) Ein marianisches Siegesdenkmal des Hauses Habsburg

Schon bald nach der Fertigstellung entwickelte sich die Loretokapelle in Stockach zu einem beliebten und vielbesuchten Wallfahrtsort. Matthias Steinmann verstarb am 23. Juli 1751 im für seine Zeit hohen Alter von 75 Jahren und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Kapelle beigesetzt. An den Stifter und ersten Eremiten erinnert heute noch das Epitaph, das in die nördliche Seitenwand eingelassen ist.



4. Epitaph von Matthias Steinmann (1677-1751) in der nördlichen Chorwand der Loretokapelle (Aufnahme Verfasser)

Unter seinem noch jungen Mitbruder und Nachfolger Joseph Bechtle wurde das Gotteshaus 1756 erweitert.

Das auf luftiger Anhöhe über der alten Landstraße zum See thronende Heiligtum besteht aus einem weiträumigen Saal mit angeschlossenen und eingezogenem Chor, der von einem zierlichen Dachreiter bekrönt ist. Die Kapelle wirkt für eine Barockkirche bemerkenswert schlicht. Sie wird nicht von reichen Stuckierungen und säulenflankierten Altären mit verspielt winkenden Putti, sondern gemalten Medaillons, Rosetten, Kartuschen und Muschelverzierungen geprägt. Vor allem aber von dem großen Deckengemälde, auf dem die Gottesmutter über der italienischen Loretobasilika und die Anrufungen Mariens aus der Lauretanischen Litanei dargestellt sind. Der ursprüngliche Raumeindruck muss völlig anders gewesen sein, da das 1756 erbaute Langhaus nicht mit einer flachen Holzdecke, sondern im Geschmack des Rokoko mit einer reich verzierten Stuckdecke ausgestattet war und zwei Seitenaltäre besaß.

Vielleicht ist ein Teil der barocken Ausstattung während der napoleonischen Kriegszeit verloren gegangen, in der die Loretokapelle als Fruchtmagazin und Pulverdepot diente. Vieles wurde bei späteren Renovationen verändert bzw. entfernt. Auf den beiden Öbildern links und rechts des Chorbogens sind der hl. Antonius von Padua und der hl. Josef dargestellt. Sie wurden im 19. Jahrhundert in nazarenischem Stil gemalt, der Künstler ist ebenfalls unbekannt. Einzigartiges Prunkstück ist die 1661 von Johann Christoph Pfleger zu „Cell“ (Radolfzell) geschaffene Orgel, die zu den ältesten, noch spielbaren Orgeln der frühen Barockzeit in Südwestdeutschland gehört. Leider wissen wir nicht, für welche Kirche sie ursprünglich bestimmt war.

Der Chor wird vom Schiff durch ein vom Stockacher Schlosser Adam Rath kunstvoll gearbeitetes Gitter getrennt. Den oberen Abschluss bildet eine Rosette als Symbol Mariens. Darunter befindet sich der österreichische Doppeladler, der über dem Haus von Nazareth mit Maria und dem Jesuskind schwebt. Der Doppeladler soll nicht nur an die Zugehörigkeit der Kapelle zur österreichischen Landgrafschaft Nellenburg erinnern, er symbolisiert zugleich auch die enge Verknüpfung des Loretokults mit der Herrschaft des Hauses Habsburg; Maria hatten die Habsburger zu ihrer besonderen Schutzpatronin erwählt. Ihrer Hilfe wurden die Siege über die Türken 1571 in der Schlacht bei Lepanto und über die Truppen des protestantischen Winterkönigs 1620 in der Schlacht am Weißen Berge zugeschrieben.



5. Der Chorraum mit dem Hauptaltar ist die eigentliche Casa santa (Aufnahme Verfasser)

6. Kunstvoller Abschluss des Chorgitters mit einer Rose als Mariensymbol, dem österreichischen Doppeladler und der Casa santa. (Aufnahme: Verfasser)



Die Loretokirchen in Wien (1625) und Prag (1626) hatte man bezeichnenderweise während des Dreißigjährigen Krieges erbaut. In der Loretokirche der Wiener Hofkirche war sogar der Ring des in der Schlacht bei Lützen (1632) gefallenen schwedischen Königs Gustav Adolf aufgehängt. Die Loretokapellen besaßen in der Zeit der Gegenreformation hohen Symbolwert. Sie stellten „marianische Siegesdenkmäler“ und „Siegeszeichen“ im Kampf um den wahren und rechten Glauben dar. Der Loretokult kann deshalb auch als „ideologischer und staatstragender Kult“ bezeichnet werden.

Auf der Schranke über dem Altar erhebt sich eine um 1725 gestiftete ältere Kreuzigungsgruppe, die dem Barockbildhauer Christoph Daniel Schenck (um 1633-1691) zugeschrieben wird. Seitlich der kunstvoll gestalteten Altarwand sind zwei turmartige Reliquienvitrinen angebracht, die mit hübschen Intarsienarbeiten versehen sind. Das Deckengemälde stellt die Legende von der Übertragung des Heiligen Hauses von Nazareth nach Loreto dar. Die reich gegliederte Trennwand hinter dem Hochaltar ist mit den Brustbildern der Vierzehn Nothelfer und ihren Attributen geschmückt. In der Mitte, über dem Altar, schwebt der englische Königsmärtyrer, Kirchen- und Stadtpatron St. Oswald. Diese Oswaldfigur wurde erst nach der Renovation hinzugefügt. Durch das weitmaschige Gitter fällt der Blick auf das Gnadenbild, die schwarze Loreto-Madonna.

Die Loretokapelle in Stockach



7. Das Gnadensbild von Johann Auer von 1726 (Aufnahme: Verfasser)

Das Votivbild steht in einer muschelförmigen Vertiefung. Es wird von einem Baldachin überwölbt und von zwei korinthischen Säulen flankiert. Maria ist Mittelpunkt der Verehrung. Typisch für die Loreto-Madonnen sind Gnadensbilder, die eine stehende Maria-Königin mit dem Jesuskind zeigen. Das Stockacher Gnadensbild ist ebenfalls eine genaue Kopie des italienischen Originals. Es wurde 1725 von Johann Joseph Auer (1666-1739), einem aus Sipplingen stammenden Barockbildhauer geschnitzt und von Matthäus Lienhard (1685-1754) aus Überlingen gefasst. Johann Joseph Auer war ein angesehener und bedeutender Bildschnitzer und Steinmetz. Vielleicht stammen auch die Brustbilder der Vierzehn Nothelfer und die Engelsfiguren am Altarraum aus seiner Werkstatt.

Matthäus Lienhard war ein Sohn des bekannten Überlinger Malers Christoph Lien-



8. Der hl. Karl Borromäus, Ölbild eines unbekanntem Malers (Aufnahme: Verfasser)

hard. Rechts und links des Gnadenbildes befinden sich die von einem unbekanntem barocken Maler stammenden Ölbilder der hl. Johannes Nepomuk (1350-1393) und Karl Borromäus (1538-1584). Auch die Verehrung dieser Heiligen steht ganz im Zeichen der Gegenreformation, die von den Habsburgern nach Kräften gefördert wurde. Der hl. Karl Borromäus hatte sich große Verdienste um die Erneuerung der katholischen Kirche erworben. Der schon lange populäre Brückensheilige Johannes Nepomuk wurde 1729 kanonisiert.

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Gotteshaus umfassend renoviert. 1884 wurde die schadhaft gewordene alte Gipsdecke im Langhaus abgeschlagen und eine Holzdecke eingezogen. Aus diesem Jahr stammten auch die zwei neuen Seitenaltäre, die bei der letzten Renovation entfernt worden sind. Die beiden Chorfenster mit der Darstellung der hl. Josef und Maria wurden 1902 bei der Glasmalerei Lütz und Elmpt in Konstanz hergestellt.

Die nachhaltigsten Restaurationsarbeiten wurden im Sommer 1905 von der Kunstwerkstatt der Gebrüder Metzger in Überlingen vorgenommen. Hierbei wurde nicht nur die vorhandene ikonographische Ausstattung (unter anderem die Kreuzigungsgruppe, Halbfiguren der Vierzehn Nothelfer, Chorgitter und Kreuzwegtafeln) von Grund auf erneuert, sondern in histo-

risierendem Stil auch das große Gemälde der Langhausdecke mit der Darstellung der italienischen Loretobasilika und die Übertragung des Heiligen Hauses von Nazareth nach Loreto in der Chorwölbung gemalt. Das Chorfresko wurde bisher dem Augsburger Freskenmaler Ferdinand Wagner (1819-1881) zugeschrieben, die Rechnungsprotokolle des Stockacher Loretofonds weisen es jedoch eindeutig als ein Werk der Gebrüder Metzger aus.



10. Heutige Ansicht der Loretokapelle (Foto: Verfasser)

Nach dem Zweiten Weltkrieg erwies sich eine weitere Renovation als dringend notwendig und erfolgte auf intensives Drängen von Stadtpfarrer Heinrich Stier in den 80er Jahren eine umfassende Innenrenovation. Weitere Restaurationsmaßnahmen wurden in den letzten Jahren unter Stadtpfarrer Michael Lienhard durchgeführt. Mit der Renovation der historisch wertvollen Pfleger-Orgel sind rechtzeitig zu ihrem 350jährigem Geburtstagsjubiläum die wichtigsten Restaurationsaufgaben zum Abschluss gekommen.

Stockach war nicht nur Hauptstadt der Landgrafschaft Nellenburg, es war als Sitz des Landkapitels auch ein kirchlicher Mittelpunkt. Viele Jahrhunderte war es von einem Kranz von Kapellen umgeben.

Die Loretokapelle hat als einzige die Stürme der Zeiten überstanden. In den Sommermonaten finden regelmäßig Gottesdienste in ihr statt. Sie ist immer noch für viele Menschen aus Nah und Fern ein Ort des Friedens und Trostes – ein Gnadenort.

Dr. Fredy Meyer



9. Die Übertragung der Casa santa von Nazareth nach Loreto. Deckenbild der Gebr. Metzger von 1905. (Aufnahme Verfasser)